

Viktor Schoner – der furchtlose Kulturmanager

Umsetzungen krankheitshalber gehören an Opernhäusern zum täglichen Brot. Sobald der Intendant oder der Betriebsbüro-Chef vor der Vorstellung auftreten, ist Abweichung von der Erwartung angesagt. Neu am Künstlergespräch vom 27. Oktober 2009 war die Tatsache, dass diesmal der neue Direktor des Künstlerischen Betriebsbüros, Viktor Schoner, selbst einspringen musste. Unser eingeladener Gast, der seit der Spielzeit 2008/09 neue Intendant der Staatsoper, Nikolaus Bachler, hatte die Sprache verloren. Hieß es zumindest. Viktor Schoner scheint in die Rolle als Double seines „Kabinettschefs“ hineinzuwachsen. In der Zwischenzeit konnte er sich ein weiteres Mal darin üben.

Wie so oft bei Einspringern ist der Ersatz meist besser als das Original. Auch wenn er sich als Akteur „hinter der Bühne“ sieht, ist dem dynamischen, humorvollen, flott gelockten, sympathisch strahlenden Mittdreißiger anzumerken, dass er sich über die Begegnung mit dem Publikum freut – und das Publikum auf ihn.

Viktor Schoner ist in Aschaffenburg aufgewachsen. Nach dem Abitur studierte er Bratsche bis zum Diplom (ohne die Absicht, jemals im Orchestergraben zu sitzen) an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und nebenbei Musikwissenschaften und Linguistik an der Humboldt-Universität. Es folgten zwei Jahre Studium an der Graduate School of Arts and Science in New York. Mit anderen Worten: Er studierte dort Kulturmanagement. Zurück in Berlin hospitierte er bei Andreas Homoki an der Komischen Oper. Für alle künstlerischen Hospitanten gründete er zusammen mit Titus Engel die Akademie Musiktheater heute. Anlässlich eines Vortrages wurde der ehemalige Intendant der Salzburger Festspiele, Dr. Gérard Mortier,

auf Viktor Schoner aufmerksam und engagierte ihn als persönlichen Referenten für die Salzburger Festspiele



Foto: Jost Voges

„Innenminister“ der Bayerischen Staatsoper

und nahm ihn dann in gleicher Funktion auch mit an die Ruhr, zur Entwicklung der ersten Ruhr-Triennale.

Die nächste Station im Dunstkreis von Mortier ist die Opéra National de Paris. Hier gibt es zwei große Spielstätten: das altehrwürdige, 1875 eröffnete Palais Garnier mit 1.700 Sitzplätzen und das neue Haus, 1989 eröffnet, die Opéra Bastille mit 3.000 Plätzen. Als Direktor für künstlerische Koordination galt es so manches Katastrophen-Abenteuer zu überstehen, vom Streik bis zum Brand.

Als Nikolaus Bachler für München einen Generationswechsel seiner Mannschaft plante und einen furchtlosen Jung-Siegfried für das Betriebsbüro suchte, griff Schoner beherzt zu, ist doch München in seinen Augen „eines der spannendsten Opernhäuser der Welt.“ Nur in München kann man das sogenannte „Musiktheater“ ausprobieren: Oper als visuelles Erlebnis. Das Stichwort zu wieder einmal lang anhaltenden kontroversen Diskussionen war gefallen – zum Glück noch vor der *Giovanni*-Premiere! Man ahnte schon beim Anblick der Sorgenfalten im ansonsten frischen Gesicht, dass es wohl etwas Ärger mit der Inszenierung beim Münchner Publikum geben werde.

Nicht spontan konnte Viktor Schoner die Frage des Moderators Richard Eckstein nach seiner Lieblingsinszenierung beantworten. Ist das schon Übersättigung bei einem Opernprofi in jungen Jahren? Unter Mitwirkung an Opernhäusern wie München, Salzburg und Paris kann es auch nicht Mangel an Qualität sein, oder doch? Er entscheidet sich schließlich für die *Jenůfa* in München und *Katja Kabanova* in Salzburg.

Das Aufgabengebiet hat sich, gegenüber der traditionellen Vorgehensweise seiner Vorgänger, insofern verändert, als es neu in der Staatsoper zusätzlich zum Betriebsbüro die Abteilung Casting, unter der Leitung von Pál Moe, gibt. Der Sängerscout ist weltweit auf der Suche nach den besten Interpreten für jede Partie unterwegs. So macht man sich weniger abhängig von Agenturen, kennt selbst das Angebot am Markt. Nach einer guten und erfolgreichen Sängersaison wurde die Leistung der neuen Abteilung durch die Anwesenden im Künstlerhaus mit Beifall honoriert.

Es obliegt also dem Direktor des Künstlerischen Betriebsbüros, die Verträge mit den Mitwirkenden zu gestalten und intern „den Betrieb am Laufen zu halten.“ Die Staatsoper plant im Moment die Saison 2012/13 und verhandelt die Verträge. Alle noch so raffiniert angesetzten Versuche, uns die kommenden Opernproduktionen der nächsten Jahre zu verraten, scheiterten an den verschlossenen Lippen von Viktor Schoner. „Das fragen Sie Herrn Bachler, wenn er im Frühjahr kommt.“ So werden wir uns wohl noch etwas gedulden müssen.

Sieglinde Weber

Der Tombola-Erlös der IBS-Adventsfeier 2009 von 250,-- € geht als Spende an die Bayerische Staatsoper für den Erwerb eines neuen Hammerflügels.